

Voten: ~wfh, wk, pit*, ingo, hauke, klaus weber, ...

Nazismus (>Nationalsozialismus<) (2F, Januar 2022)

>Nationalsozialismus< (im folgenden Ns) war die Selbstbezeichnung des deutschen Faschismus, seiner Partei (NSDAP), der ihr unterstellten Organisationen und des NS-Staats. Sie war Teil des Versuchs, die in sich gesplante sozialistische Arbeiterbewegung der Weimarer Republik durch partielle Nachahmung und ideologische Gegenbesetzung zu bekämpfen. Obwohl der Faschismus explizit die Vernichtung des gegnerischen Sozialismus in all seinen Varianten proklamierte und terroristisch durchführte, wurde der Term nach 1945 zur Signatur einer in der BRD vorherrschenden >Vergangenheitsbewältigung<, mit deren Hilfe der Zusammenhang mit dem Kapitalismus, die Rolle des Großkapitals und der bürgerlichen Eliten bei der Machteinsetzung sowie die Bedeutung der Konservativen im faschistischen >Zweikomponentengebilde< aus Bewegungsfaschismus und Ordofaschismus (Haug 1993, 345) verdrängt wurden. Zugleich eignete sich die Formel im Rahmen der Systemkonfrontation und der sie begleitenden >Totalitarismustheorie< dazu, den deutschen Faschismus mit dem Staatssozialismus der Sowjetunion gleichzusetzen (rot = braun), zu dessen Vernichtung er angetreten war. Da die Bekämpfung sozialistischer Perspektiven und Lösungsansätze auch nach der welthistorischen Niederlage des administrativen Sozialismus eine zentrale Rolle einnimmt, behält die im Ns suggerierte Rot=Braun-Gleichsetzung auch im Zeitalter westlicher Globalpolitik ihre Relevanz.

Im Gegensatz zum >Markennamen< des Ns (Voigt 1975, 247ff) signalisiert der Term >Nazismus< (Nz), obwohl abgeleitet vom Ns, bereits in der Alltagssprache eine kritische Distanz. Er wurde bereits im antifaschistischen Widerstand benutzt, dann auch in der Forschung (v.a. außerhalb Deutschlands) als Begriff verwendet und ist deshalb geeignet, im Rahmen einer vergleichenden Faschismustheorie

eine deutsche Spezifik zu begreifen, die sich v.a. durch eine besondere Vernichtungsqualität auszeichnet und als Kombination mehrerer >Endlösungen< beschrieben werden kann.

1. *Umkämpfter Ns in der NSDAP.* - Projekte einer Verbindung von Nationalismus und >Sozialismus<, um der wachsenden Sozialdemokratie das Wasser abzugraben, bilden sich bereits im späten 19. Jh. heraus. So gründete Adolf **Stoecker** 1878 die antisemitische >Christlich-soziale Arbeiterpartei<, im Umfeld des Liberalismus entstand der 1896 von Friedrich **Naumann** gegründete >Nationalsozialer Verein<, der ursprünglich >Nationalsozialistischer Verein< heißen sollte und ein parteiübergreifendes Bündnis zwischen Nationalliberalen, Linksliberalen und Sozialdemokraten (>von Bebel bis Bassermann<; Naumann 1909, 211) anstrebte. Begünstigt wurden solche Verbindungen dadurch, dass schon die **bismarcksche** Sozialpolitik und spätere Varianten einer obrigkeitsstaatlichen Wirtschafts- und Sozialreform (einschließlich der Kriegswirtschaft im Ersten Weltkrieg) gemeinhin als >Staatssozialismus< bezeichnet wurden. Dessen akademische Komponente, die >Kathedersozialisten<, hatte schon **Marx** als >arme konterrevolutionäre Zungendrescher< verspottet, die dem Sozialismus und der Sozialdemokratie die >Zähne ausbrechen< wollen (34/411f; vgl. **Engels** in 35/416; 36/199 u. 427). Gegen Ende des Ersten Weltkriegs verbreitete sich die Idee eines deutschen >Sozialismus<, der sich in doppelter Frontstellung gegen einen >jüdischen< Finanzkapitalismus sowie einen ebenfalls >jüdischen< Marxismus definierte (z.B. **Kershaw** 1998, 138).

Nach der Niederschlagung der Münchner Räterepublik nahm Adolf **Hitler** im Sommer 1919 als Spitzel der Reichswehr in München an >antibolschewistischen Aufklärungskursen< teil und besuchte u.a. einen Kurs zu >Sozialismus in Theorie und Praxis< sowie Kurse von Gottfried **Feder**, der in einem Manifest 1919 den Begriff der >Brechung der Zinsknechtschaft< geprägt und die Unterscheidung zwischen

>raffendem< und >schaffendem< Kapital eingeführt hat (123). Vermutlich auf Anordnung seines Vorgesetzten beim Reichswehr-Nachrichtendienst, Karl **Mayr**, besuchte **Hitler** Veranstaltungen der am 5. Januar 1919 gegründeten >Deutschen Arbeiterpartei< (DAP), trat ihr bei und profilierte sich als erfolgreicher Parteiredner in münchener Bierkellern. Am 24. Februar 1920 wurde im Hofbräuhaus vor etwa 2000 Zuhörern die Umbenennung der DAP in >Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei< bekanntgegeben. Hitler trug das >25-Punkte-Programm< der NSDAP vor, das u.a. die >Brechung der Zinsknechtschaft<, eine Gewinnbeteiligung an Großbetrieben, eine Kommunalisierung der großen Warenhäuser zugunsten kleiner Gewerbetreibender sowie eine Bodenreform forderte. Während im Parteiprogramm die Termini >Sozialismus< oder >sozialistisch< nicht auftauchten (außer im Parteinamen), rückten sie ins Zentrum der Auseinandersetzungen zwischen der münchener Parteiführung und einem ^linken^^ Flügel um Gregor und Otto **Strasser**.

Nach dem gescheiterten Hitler-Ludendorff-Putsch im November 1923 und während **Hitlers** anschließendem Gefängnisaufenthalt 1924 verlor die Partei an Einfluss und zerfiel in gegnerische Fraktionen. Im Februar 1925 kam es zur Neugründung der NSDAP, bei der Hitler sich als Führer inszenierte, der allein die Fraktionen versöhnen kann (**Kershaw** 1998, 265ff). Dennoch gingen die innerparteilichen Kämpfe weiter. Während die Führungsgruppe um **Hitler** sich darauf konzentrierte, maßgebliche Teile des Großkapitals zur Unterstützung zu gewinnen, musste die NSDAP sich v.a. in den Großstädten und in den industriellen Zentren (Ruhrgebiet, Thüringen, Sachsen) mit einer fest verankerten Arbeiterbewegung auseinandersetzen und einen antikapitalistischen und sozialistischen Diskurs in den Vordergrund stellen (vgl. **Kühnl** 1966, 11ff u. 23). Unter dem Druck dieser Herausforderung kritisierten die von Gregor **Strasser** herausgegebenen >Nationalsozialistischen Briefe<, die Parteiführung vernachlässige programmatische Fragen und unterlasse die >geistige Ausgestaltung des Ns< (zit.n. ebd., 17). Strassers eigener Programmentwurf forderte, der gesamte Grund und

Boden sollte Eigentum der Nation sein, und bei lebenswichtigen Industrien sollten 51% der Aktien >in den Besitz der Allgemeinheit überführt< werden (24f). In einer >^ständisch-organischen^^ Neugliederung des Volkes, die sich ideologisch am Mittelalter und tatsächlich am italienischen Faschismus orientierte, sollten Unternehmer und Arbeiter desselben Gewerbebezweiges unter staatlicher Leitung zu Werksgemeinschaften zusammengefasst werden< (84f). Dass auch der Strasser-Flügel eine eigenständige Organisation der Arbeiterklasse ablehnte, stand einem Bündnis mit Gewerkschaften und Arbeiterparteien grundsätzlich im Wege (198f).

Dennoch deutete sich die Möglichkeit eines taktischen Bündnisses (und damit einer evt. Spaltung der NSDAP) kurz an, als der **Strasser**-Flügel 1925 plante, sich dem von KPD und SPD organisierten Volksbegehren zur entschädigungslosen Enteignung der Fürstenvermögen anzuschließen. Eine solche Annäherung wurde in der Bamberger Führertagung vom 14. Januar 1926 untersagt, in der **Hitler** auch durchsetzte, dass **Strassers** Programmentwurf zurückgezogen und das >25-Punkte-Programm< von 1920 für >unabänderlich< erklärt wurde. Am 18. April 1928 gab **Hitler** eine parteiamtliche Erklärung ab, >dass die NSDAP auf dem Boden des Privateigentums steht< und die Forderung nach möglicher Enteignung sich nur auf >unrechtmäßig< erworbenes, d.h. letztlich >jüdisches< Eigentum bezieht (zit.n. **Kühnl** 1966, 65). Als der Strasser-Flügel im April 1930 den Streik in der sächsischen Metallindustrie unterstützte, drohte die sächsische Industrie damit, die Zahlungen an die NSDAP einzustellen (243).

Der Unterschied zwischen der Parteiführung und der Strasser-Gruppe liegt nicht darin, dass erstere eine Beibehaltung und letztere eine Überwindung kapitalistischer Produktionsverhältnisse anstrebte – auch Gregor **Strasser** bekannte sich zunehmend zur Privatwirtschaft und sollte 1932 als Vizekanzler in die Regierung **Schleicher** eingebunden werden –, sondern dass sie willens war, >die Interessen ihrer mittelständischen Anhängerschaft zu vertreten, und ihnen mit einer konkreten, wenn auch [...] rückwärtsgewandt-utopischen [...]

Programmatik Rechnung zu tragen< (**Brackel** 1980, 390). Ihre Niederlage wurde offenkundig, als die Gruppe um Otto **Strasser** am 4. Juli 1930 ihre Austrittserklärung >Die Sozialisten verlassen die NSDAP< veröffentlichte, in der kritisiert wurde, dass aufgrund der >Verbürgerlichung< und >Verbonzung< der Partei die genuin >nationalsozialistische< Feindschaft gegen kapitalistisches Bürgertum und internationalen Marxismus nur noch gegen letzteren gerichtet werde. Dass **Hitler** mit >führenden Kreisen der Unternehmer- und Kapitalistenschaft< konferiere, aber nie mit Kreisen der Arbeiter und Bauern, widerspreche der >Ehrlichkeit unseres sozialistischen Wollens< (zit.n. Kühnl 1966, 294f). Nachdem die ^antikapitalistische^^ und ^sozialistische^^ Rhetorik wesentlich dazu beigetragen hatte, dass die NSDAP als interklassistische Volksbewegung wahrgenommen wurde und sich 1929 zur Massenpartei entwickelte - >das von Gregor **Strasser** in seiner Reichstagsrede vom 10. Mai 1932 zuerst vorgetragene wirtschaftliche Sofortprogramm der NSDAP trug wesentlich zu deren Wahlerfolg am 31. Juli bei< (**Brackel** 1980, 392) -, wurden die letzten Stützpunkte eines >Mittelstandssozialismus< auf Druck der traditionellen Eliten und der Reichswehr im Zuge der groß angelegten Mordaktion gegen die SA-Führung im Juni/Juli 1934 beseitigt, der auch (der in der NSDAP verbliebene) Gregor **Strasser** zum Opfer fiel.

2. *Der Ns als Diskursstrategie gegen die Arbeiterbewegung.* - Im Unterschied zu Benito **Mussolini**, der seine politische Laufbahn als Sozialist und Kriegsgegner begann, stellte sich **Hitler** von vornherein auf den Standpunkt des bürgerlichen Lagers und forderte dessen grundlegende Reorganisation, um den Marxismus als Ganzes und mit ihm die bürgerlich-demokratische Gleichheit in Politik und Recht zu beseitigen (PIT 1980/2007, 81f u. 85). In diesem Kontext ist der Ns als Parteiname und Diskurs der NSDAP Teil einer ideologischen Gegenbesetzung, mit deren Hilfe die Anziehungskraft der Arbeiterbewegung gebrochen werden sollte. Im Faschismus an der Macht

dient er als Metapher für ein ideologisch hergestelltes Erleben von >Klassenlosigkeit< in der Klassengesellschaft.

2.1 Die ideologische Wirksamkeit der vom Nz vorgenommenen Gegenbesetzungen im Hinblick auf die Arbeiterklasse und ihre Organisationen wurde in marxistischen Faschismustheorien nur selten systematisch bearbeitet und zumeist unterschätzt. Im Rahmen von **Dimitroffs** Komintern-Definition des Faschismus als >offen terroristische Diktatur der reaktionärsten [...] Elemente des Finanzkapitals< tendierten die Erklärungsansätze des >Marxismus-Leninismus< dazu, die ideologische Wirkungsweise instrumentalistisch auf bewusste Manipulation und demagogische Verführung zu reduzieren, bei der das Monopolkapital **Hitler** und die NSDAP als bloße >Mittel< oder >Werkzeuge< benutzte (z.B. **Gossweiler** in ders. u.a. 1972, 32; **Bleyer** u.a. 1970, 43f). Auch Reinhard **Opitz** reduzierte die Ideologie des Faschismus auf eine manipulative >Bewusstseinsfalsifikation< durch das Großkapital, aufgrund der die imperialistische Weltanschauung der herrschenden Klasse >adaptiert< und >nachgebetet< wird (1974, 592ff).

Den relativ eigenständigen Charakter der faschistischen Bewegungen betonten dagegen die Vertreter der >Bonapartismustheorien< wie z.B. Leo **Trotzki**, August **Thalheimer**, Otto **Bauer** und Richard **Löwenthal**, die in Anlehnung an die **marx**schen Analysen zur bonapartistischen Herrschaft von **Napoleon** III. ein Gleichgewicht der Kräfteverhältnisse zwischen den Hauptklassen sowie eine Verselbständigung der faschistischen Bewegung und Regierung vom Großkapital diagnostizierten. Gegen die Gleichgewichtsthese ist eingewandt worden, dass beim Aufstieg des Faschismus die Arbeiterbewegungen in Italien und Deutschland schon weitgehend besiegt bzw. wegen ihrer Zersplitterung nicht handlungsfähig waren (**Poulantzas** 1973, 86). Der angenommenen Verselbständigung des NS-Regimes vom großen Industrie- und Finanzkapital wurde entgegengehalten, dass die Bourgeoisie keineswegs die gesamte politische Macht an die Faschisten abgab, sondern Stützpunkte im Exekutivapparat behielt, sodass >die soziale

Herrschaft der Oberklassen und die politische der faschistischen Partei nicht zwei scharf getrennte Bereiche waren, sondern sich [...] überlappten< (**Kühnl** 1971, 144).

Aber im Gegensatz zu Manipulationskonzepten rückte in den >Bonapartismustheorien< die soziale Massenbasis sowie die Ideologie des Faschismus ins Blickfeld, die beide als vorwiegend >kleinbürgerlich< oder als Ausdruck sozialer Deklassierung behandelt werden. Freilich blieb man auch hier darauf fixiert, die faschistische Ideologie einem bestimmten Klassenbewusstsein, v.a. des Kleinbürgertums bzw. der Erfahrung sozialer Deklassierung zuzuordnen, ohne die ideologische Transformationsarbeit der Nazis selbst zu untersuchen. Dies hatte zur Folge, dass der spezifischen Wirksamkeit der faschistischen Verknüpfungen kaum Aufmerksamkeit geschenkt wurde (vgl. PIT 1980/2007, 37ff).

2.2 Vor allem Ernst **Bloch** hat in *Erbschaft dieser Zeit* (1935) die nazistischen Gegenbesetzungen untersucht und als >Entwendungen aus der Kommune< gekennzeichnet (GA 4, 70). Die Nazis stahlen die >Arbeiterpartei<, die >Arbeiter< (aber nicht die >Proleten<), ihre Einheit mit den Intellektuellen, artikuliert als >Arbeiter der Stirn und Faust<, die rote Farbe, die >Straße, den Druck, den sie ausübt<, die >gefährlichen Lieder<, den >Wald von Fahnen, den Einmarsch in den Saal<, man errichtete den Maibaum, >das alte jakobinische Freiheitszeichen, tanzte um ihn weißgardistisch< (70f). Und wenn **Goebbels** den Film >Potemkin< als Vorbild bezeichnete, kopierte er ein >marxistisches Theorie-Praxis-Verhältnis< und die auf Veränderung gerichtete Kritik am kontemplativen Denken (73f). Ähnlich kam es schon zuvor in Italien zu einer ideologischen Verschiebung des marxischen Praxisdenkens nach rechts: zentrale Elemente und Motive des von Antonio **Labriola** geprägten Begriffs einer >Philosophie der Praxis< wurden vom Labriola-Schüler Benedetto **Croce** ins Lager des Liberalismus und von Giovanni **Gentile** als >Philosophie der Tat< ins Lager des Faschismus überführt – eine Mutation, gegen die Antonio **Gramsci** im Anschluss an Labriola den ursprünglichen Kern einer

marxistischen >Philosophie der Praxis< wiederzugewinnen versuchte (vgl. Einleitung zu Gef 6, H. 10 u. 11, 1204ff).

Für **Bloch** beziehen sich die nazistischen Besetzungen auch auf >ungleichzeitige< Widersprüche, die >objektiv< als Fortwirken älterer Produktionsformen und Überbauten, subjektiv als >aufgestaute Wut< auftreten (116f). Die Vergangenheit wirkt nicht nur in Gestalt >untergehender Reste< weiter, sondern auch in Gestalt von Hoffnungen und Utopien, die kapitalistisch nicht >aufgehoben< und >abgegolten< werden konnten (117 u. 122). So besetzen die Nazis z.B. die Träume eines >goldenen Zeitalters<, die wiederum Erinnerungen an eine >Urkommune< enthalten, alttestamentliche und mittelalterliche Mythen eines >Dritten< sowie >Tausendjährigen Reichs<, chiliastische Hoffnungen und sozialrevolutionäre Ideale christlicher Häresien (127f u. 140ff). >Als [...] der Vulgärmarxismus [...] das Erbe der deutschen Bauernkriege wie der deutschen Philosophie vergessen hatte: strömten die Nazis in die leergewordenen, ursprünglich münzerischen Gebiete< (154). Im Mai 1932, also drei Jahre vor dem VII. Weltkongress der Komintern 1935, auf dem **Dimitroff** den Kurswechsel von der Sozialfaschismustheorie zur antifaschistischen Volksfrontpolitik einleitet, fordert **Bloch** einen Volksfront->Dreibund< zwischen Proletariat, Bauernschaft und Mittelstand, der – gestützt auf eine >mehrzeitliche und mehrräumliche Dialektik< (124) -- >den Stoff echter Ungleichzeitigkeit und ihrer heterogenen Widersprüche [...] ^beherrscht^^ [...] und] die subversiven und utopischen Elemente, die verdrängte Materie dieses noch nicht Vergangenen ins Haus nimmt< (123).

2.3 Ähnlich, wenn auch ohne Bezugnahme auf **Bloch**, wendet sich Ernesto **Lacclau** gegen die Gleichsetzung von Ideologie und Klassencharakter und hebt hervor, >dass ideologische ^Elemente^^, isoliert genommen, keinen notwendigen Klassenbezug haben, und dass dieser Bezug erst das Resultat der Eingliederung dieser Elemente in einem konkreten

ideologischen Diskurs ist< (1979, 667). Während die Arbeiterparteien sich weitgehend auf proletarische Klassendiskurse beschränkten, gelang es dem Nz, die Widersprüche zwischen dem herrschenden Machtblock und dem >Volk< in der Weimarer Republik populistisch zu besetzen und in einen rassistisch-antidemokratischen Diskurs einzuarbeiten (1981, 108ff, 116ff u. 122).

>Was haben sie [die Nazis] nicht alles besetzt! Alles, was den Alltag als seine Unterbrechung markiert, Feste, Gebräuche, jahreszeitliche oder altersgemäße Einschnitte, wird eingegliedert und mit dem faschistischen Ganzen verknüpft, damit dieses von [...] allem, was irgendwie leuchtet und anzieht, reflektiert wird. [...] Jedes Interesse, jede Liebe, jeder Idealismus und jede Begeisterungsfähigkeit – alles wird eingespannt<, beobachtet das **Projekt Ideologietheorie** (PIT 1980/2007, 111f). Während die Nazis die bürgerlich-demokratischen Ideologien der Weimarer Republik als >marxistisch< bekämpfen, treten sie im Namen des Ideologischen als solchen, der aus dem Kriegserlebnis hergeleiteten >Unter-Stellung< unter Höheres auf, um von dort aus, über die Verknüpfung Kampf-Lebensrisiko-Glaube, den bürgerlichen Machtblock antidemokratisch umzubauen (73f, 79f u. 87). Dabei haben sie es >beispiellos verstanden, Selbstentfremdung als begeisterte Selbsttätigkeit zu organisieren< (107). Indem der Nz als Ns auftritt, artikuliert er sich als Anti-Marxismus bzw. spezifisch als >Anti-Bolschewismus< im Doppelsinn eines mörderischen Gegensatzes sowie eines ideologischen Gegenstücks, das zahlreiche Elemente der gegnerischen Formation, wie z.B. die >Partei neuen Typs< und die militante Kampfrhetorik in sich aufnimmt (87f).

2.4 Empirische Untersuchungen, in welchem Maße die gegen die Arbeiterbewegung gerichteten Gegenbesetzungen erfolgreich waren, kommen zu widersprüchlichen Ergebnissen. Einerseits blieben die angestrebten Versuche, die politische Vormachtstellung von SPD und KPD unter den Arbeitern der deutschen Großstädte zu brechen, bis 1933 weitgehend erfolglos (vgl. **Mason** 1977, 44ff, 69). Die Stimmenzahl von

SPD und KPD zusammen >stieg zwischen 1928 und 1930 um 700.000 an und blieb danach mit etwas über 13 Mill. konstant, bis hin zu den letzten freien Reichstagswahlen im November 1932, die noch einmal diese Position bestätigten< (54). Auch in Berlin erzielten die Nazis zunächst v.a. in den bürgerlichen Bezirken ihre Stimmengewinne, bevor sie in den Arbeitervierteln Fuß fassen konnten (vgl. **Reschke/Wildt** 2013, 27ff). Bei den (bereits unfreien) Betriebsratswahlen im März 1933 erhielten die Nazi-Listen weniger als 25% der Stimmen (vgl. PIT 1980/2007, 256). Andererseits hatten die beiden Arbeiterparteien ihre Expansionsgrenzen erreicht, ohne die Fähigkeit zu einem >überzeugenden hegemonialen Anspruch< - in den Wahlen zwischen 1930 und 1932 gab ihnen höchstens die Hälfte aller Lohnarbeiter ihre Stimme (**Mason** 1977, 55f). Dies ermöglichte, >dass nach 1929 die NSDAP beträchtliche Unterstützung aus den Reihen derjenigen Lohnarbeiter gewann, die weder gewerkschaftlich organisiert waren noch in den vorausgegangenen Jahren kontinuierlich für SPD oder KPD gestimmt hatten< (62). >Der Scheinegalitarismus sowie die konsequente Vagheit der sozialen Rhetorik der Parteiführung [...] eröffneten der Bewegung Zugang zu diesem breiten, heterogenen und politisch labilen Sektor der deutschen Gesellschaft.< (63) Zweifellos waren die >national-sozialistischen< Gegenbesetzungen erfolgreich in dem Sinne, die hegemoniale Ausstrahlung sowie die Widerstandsfähigkeit der gespaltenen Arbeiterbewegung zu schwächen.

2.5 >Sozialist sein< bedeutete für **Hitler**, keine Klasse oder Stand vor sich >zu sehen<, sondern eine >Gemeinschaft von Menschen< (zit.n. Kühnl 1966, 65). Dies gibt einen Hinweis für die ideologische Funktionsweise des beanspruchten nationalen >Sozialismus<: Der Versuch, unter Beibehaltung und Verschärfung kapitalistischer Ausbeutung und Unterordnung (nach dem Muster Führer-Gefolgschaft) ein Sehen und Erleben von >Klassenlosigkeit< zu erzeugen (PIT 1980/2007, 104). Dies erfolgte nicht so sehr über spezifische Ideengebäude, sondern v.a. performativ mithilfe ideologischer Dispositive, Praxen und Rituale (77). >Weit vor jeder faschistischen Orthodoxie rangierte

die ^Orthopraxie^^ (104f), etwa die Erzeugung der
 >Volksgemeinschaft< bei der umfunktionierten 1. Mai-Feier (153ff),
 beim Gemeinschaftserlebnis in Jugendlagern (207ff), beim Opfern fürs
 >Winterhilfswerk< (237ff), bei der Inszenierung des Reichsparteitags
 (327ff), oder die Erzeugung einer faschistischen
 >Betriebsgemeinschaft< durch die Sport- und Kulturaktivitäten der NSG
 >Kraft durch Freude<, die von klassenbewussten Arbeitern als
 >Fassaden-Sozialismus< oder >Blumentopfromantik< verspottet wurden
 (259ff u. 266f).

3. *Ideologische Funktionen der Ns-Terminologie.* - Nach dem Sieg der Alliierten 1945 wurde die >Vergangenheitsbewältigung< in Westdeutschland sowohl in Politikerreden als auch in akademischen Diskursen vorrangig über die Terminologie des Ns (seiner >Irrationalität<, >Unbegreiflichkeit< usw.) artikuliert. Die Problematik dieser Weiterverwendung liegt nicht einfach darin, dass es sich hier um einen faschistischen Eigennamen handelt, denn dies trifft grundsätzlich auch auf den Ausdruck *fascismo* zu. Aber während dieser sachhaltig das System herrschaftlich strukturierter >Kampfbünde< oder >Kampfgruppen< (ital. *fasci*) beschreibt, die sich auf die lat. *fasces*, d.h. das römische Herrschaftssymbol des Rutenbündels mit dem Beil (Todesstrafe), beziehen, operiert der Ns - v.a. in Verbindung mit anderen faschistischen Deckworten wie ^Arbeiterpartei^^, ^Machtergreifung^^, ^national^^, ^Euthanasie^^ - als ein >Markenname< zur Absicherung eines >Meinungsmonopols< (Voigt 1975, 248). Er suggeriert eine ideologische Verschmelzung der beiden Hauptklassen, verschleiert den militanten Antisozialismus und diskreditiert noch im Nachhinein alle sozialistischen Alternativen (vgl. PIT 1980/2007, 97 A; Roth 2014, 33 u. 37). Den Terminus Ns weiter zu verwenden, bedeutet Margherita von Brentano zufolge, die Selbstinterpretation der Nazis zu übernehmen und sich >ihrer taktischen Selbsttarnung< zu unterwerfen, mit der sie sich >die Maske des Gegners vors Gesicht hielten< (1965, 59).

3.1 Das Syntagma des *Ns* ermöglichte somit, den faschistischen Kampf gegen den Sozialismus unter den veränderten Bedingungen des Kalten Kriegs auf ideologischer Ebene gegen die Systemkonkurrenz der DDR und die linke Opposition im Innern fortzuführen. So verwendete man z.B. in den >Vorlesungsreihen Wissenschaft und NS< in den 1960er Jahren an den Universitäten in Tübingen, West-Berlin und München statt des Epochennamens >Faschismus< bzw. des in der Forschung außerhalb Deutschlands gebräuchlichen *Nz* i.d.R. den Terminus *Ns*, der in der Verknüpfung mit der Konzeption des >Totalitarismus< die >Umpolung des Antifaschismus auf Antikommunismus< bewerkstelligen half (**Haug** 1977, 25ff; 1993, 42ff). Nach einer v.a. von der 1968er-Bewegung initiierten und getragenen Blüte linker Faschismustheorien und -debatten (v.a. in der Zeitschrift *Das Argument*) wurde deren sozialanalytische Begrifflichkeit in der konservativen Wende der 1980er Jahre und dann in einem weiteren Schub in der Abwicklung der DDR-Historiker ab 1989/90 wieder verbannt. Stattdessen wurden die nazistischen Eigennamen weiterverwendet, >als wären sie Bezeichnungen der Sache selbst, nicht Sand für die Augen< (1993, 164f), >korrekt einzig vom Standpunkt der Nazis< (343). >Würde ein junger Historiker es wagen, den Begriff ^Faschismus^^ zu verwenden [...] anstelle des ^korrekten^^ Begriffs *Ns*, so wäre seine Karriere mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Ende, bevor sie richtig begonnen hat<, resümiert **Kühnl** (1995, 241). >Wer von der im Begriff ^Ns^^ semantisch verankerten Singularitätsnorm abweicht, [...] muss sich auf den Status eines Außenseiters gefasst machen und berufliche Nachteile in Kauf nehmen.< (**Roth** 2014, 34)

3.2 Hinter der Artikulation des deutschen Faschismus als ^Ns^^ droht die Rolle der konservativen Machteliten zu verschwinden, die mitkonstitutiv für das nazistische >Zweikomponentengebilde< waren (**Haug** 1993, 180). Durch ihr Bündnis mit der NSDAP ermöglichen sie nicht nur die Machteinsetzung **Hitlers** durch den Reichspräsidenten **Hindenburg**, sondern ihre politischen Vertreter (u.a. **von Papen**) sind auch Teil der faschistischen Koalitionsregierung NSDAP-DNVP, bevor sie nach der

Selbstgleichschaltung der bürgerlichen Parteien mehrheitlich in die Nazi-Partei eintreten. Nicht zuletzt wegen der konservativen Furcht vor einer >zweiten Revolution< entfesselte **Hitler** 1934 mithilfe der SS die Terrorwelle gegen die SA-Führung (**Stackelberg** 2007, 120f), bei der freilich auch einige Vertreter der Konservativen ermordet wurden. Abgesehen vom gescheiterten **Stauffenberg**-Attentat vom 20. Juli 1944 auf **Hitler**, blieb diese Komponente in die nazistische Herrschaftsordnung bis 1945 eingebunden. Die Entnennung des faschistischen Regimes als NS lenkte zudem davon ab, dass die konservativen Komponenten des NS ihre Positionen weitgehend auch in Westdeutschland behalten konnten.

3.3 Die Kennzeichnung des Faschismus als NS lässt auch die tragende Funktion führender Kapitalfraktionen in den Hintergrund treten. Dass ihre theoretische Bestimmung auch in marxistischer Faschismusforschung umstritten ist, zeigt sich z.B. an den im *Argument* ausgetragenen Debatten zwischen Faschismus als direkter Herrschaft des Monopolkapitals (z.B. **Eichholtz/Gossweiler** 1968), einem >Primat der Politik< (**Mason** 1966) oder einem >Bündnis< zwischen Großkapital und faschistischer Führung (**Kühnl** 1979, 200). Dennoch ist unzweifelhaft dokumentiert, dass >ohne die Zusammenarbeit der deutschen Industrie und der Nazi-Partei **Hitler** und seine Parteigenossen niemals die Macht in Deutschland [hätten] ergreifen und festigen können< (US-Chefankläger Telford **Taylor** bei den Nürnberger Nachfolgeprozessen 1947; zit.n. Czichon 1978, 13). Ab 1929 und dann verstärkt nach dem **Hugenberg-Hitler**-Bündnis der >Harzburger Front< im Oktober 1931 vervielfachen sich die Großspenden aus Industrie- und Bankkreisen. Nach dem relativen Rückschlag der NSDAP bei den Wahlen vom 6. November 1932 einigen sich unterschiedliche Fraktionen des Großkapitals (v.a. Schwerindustrie und Chemie- und Elektroindustrie) darauf, die keynesianische und gewerkschaftsnahe >Querfrontstrategie< der Regierung **Schleicher** zu beenden und die Einsetzung einer >nationalen< Regierung **Hitler-Papen** zu betreiben (**Czichon** 1978, 18ff u. 47ff; vgl. 1968, 172) Es ist, als wollte man

Max **Horkheimers** Diktum >Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen< (1939, 115) dadurch unterlaufen, dass man auch vom Faschismus nicht mehr reden darf, um über seine Verbindungen mit dem Kapitalismus schweigen zu können. Eine der Verbindungslinien führt in die kapitalistische Krisendynamik, durch die sich die Völker >zuerst in Unterstützungsempfänger und dann in Gefolgschaften< verwandeln (ebd., 119). Schuf die Krise nach dem Ersten Weltkrieg die Voraussetzung für die Formierung sowohl des italienischen Faschismus als auch des Nz als Bewegung und Partei, erfolgte im Verlauf der Weltwirtschaftskrise in Deutschland ab 1929 der Übergang der NSDAP zur Massenpartei mit einer Vervielfachung der Wählerstimmen. Es handelte sich hierbei nicht nur um eine ökonomische Krise, sondern auch um eine hegemoniale Krise, durch die die politische Repräsentation zwischen den Klassen und den politischen Parteien zerbrach, sodass sich der Schwerpunkt auf die ideologische Repräsentation sowie auf parastaatliche Milizen verschob und den deutsch-nationalen und faschistischen Kräften eine wirksame Kampagne gegen >die< Parteien und ihre >Berufspolitiker< ermöglichte (**Poulantzas** 1973, 109; 1975, 305).

Funktionen kapitalistischer Kalkulation lassen sich nicht nur in der nazistischen Wirtschafts- und Kriegswirtschaftspolitik nachweisen, sondern auch in anderen Bereichen wie z.B. der >Vernichtung unwerten Lebens<, d.h. sowohl der sog. >Geisteskranken< als auch der >Landstreicher<, Bettler und >Asozialen<, >die keinen Nutzen versprochen< (**Klee** 1985, 11; vgl. ebd., 38ff, 61ff, 356ff). Dabei zählt nicht nur der unmittelbare ökonomische ^Nutzen^^, der im Einzelnen auch zweifelhaft sein kann, sondern auch ein anderer fürs Kapital funktionaler Effekt, nämlich >die indirekte terroristische Mobilisierung des ^gesunden^^ Wirtschaftsvolks durch das am ^ungesunden^^ Teil statuierte Exempel< (**Haug** 1986, 32). Eine unmittelbare Verknüpfung des Kapitals mit dem KZ-Regime zeigt sich z.B. in der Art und Weise, wie das *Volkswagenwerk* seine Produktionzahlen und Gewinne vorrangig auf der Grundlage von

Zwangsarbeit durch Kriegsgefangene und KZ-Insassen erzielte, u.a. im Außenlager des KZ Neuengamme (**Mommsen/Grieger** 1996, 774), oder wie die Großchemie unmittelbar von den medizinischen Experimenten an KZ-Häftlingen profitierte. Susanne **Heim** und Götz **Aly** konnten in ihrer Studie zur >planenden deutschen Intelligenz< im besetzten Osteuropa zeigen, wie der Massenmord an den Juden eingebettet war in das Gesamtprogramm des Nz zur ökonomischen Modernisierung und Effektivierung des Großraums Europa. Die institutionellen Rivalitäten konnten nicht verbergen, dass >die Judenvernichtung der Minimalkonsens war<, der dieser jüngeren und flexibleren Verwaltungselite >die gewünschte Handlungsfreiheit zur Realisierung ihrer Konzepte verschaffte< (Heim/Aly 1983, 14f). Zygmunt **Bauman** zufolge wäre es eine Verharmlosung, den Holocaust als Zivilisationsbruch anzusehen: in Wirklichkeit sei er das andere Gesicht des kapitalistischen Fabriksystems, dessen Schornsteine nun den Rauch von verbranntem Fleisch ausspucken, seiner instrumentellen Vernunft und bürokratischen Routine sowie der militärischen Präzision der Armee (ebd. 19, 24f, 28f). Im Wesentlichen mussten drei Bedingungen erfüllt sein, um die Deutschen in Täter zu verwandeln: die Gewalt musste durch befugte Amtsträger autorisiert, die Handlungen routinisiert und die Opfer der Gewalt entmenslicht sein (32f).

Die Übertragung kapitalistischer Klasseninteressen ins Politische und Ideologische gehört zu den notwendigen Bedingungen, die jedoch nicht hinreichend sind, um die Vernichtungsdynamik des Nz zu erklären. Ihre Durchsetzung erfolgte häufig nicht geplant und manipulativ, sondern vielmehr als ein vielfältiges >working towards the Führer< auf unterschiedlichen Ebenen (**Kershaw** 1987, Kap. 13, 527ff). Dass der Kapitalismus nicht notwendig zum Faschismus führt, lässt sich schon daran sehen, dass die Weltwirtschaftskrise in den USA nicht eine Rechtswendung beförderte, sondern mithilfe progressiver Sozialreformen von **Roosevelts** >New Deal< reguliert werden konnte. Aber der Kapitalismus >führt das Gesetz des sozialen Dschungels, den

Sozialdarwinismus der Konkurrenz, das höhere Recht des Stärkeren und das Regime der Fabrik und der Konzerne als ökonomische Funktionen mit sich und ist daher immer von der Gefahr begleitet, dass diese ökonomischen Bestimmungen sich in die Politik und die Zivilgesellschaft ausdehnen< (**Haug** 1993, 345).

3.5 Die NS-Terminologie tendiert schließlich dazu, die Zusammenhänge zwischen den kolonial-imperialistischen Unternehmen des deutschen Kaiserreichs und der nazistischen Besatzung und Vernichtung im Osten in den Hintergrund zu drängen, die v.a. im Zuge des ^colonial turn in Holocaust Studies^^ erforscht wurden. >Deutsch Südwestafrika< (1884-1915) war der erste deutsche Rassenstaat mit Segregationsgesetzen (z.B. Verbot sexueller Beziehungen als >Rassenschande<), der Genozid an den Herero und Nama 1904-1908 war staatlich geplant, wenn auch der Staat nicht so ausgebildet war wie im Nz, die dort errichteten >Konzentrationslager< (auch so bezeichnet) zur Internierung von gefangen genommenen Herero wiesen eine Sterblichkeitsrate von 30-50% auf (**Zimmerer** 2011, 22f, 272). Der >ultimative Tabubruch, die Vernichtung ganzer Ethnien nicht nur zu denken, sondern tatsächlich danach zu handeln, wurde zuerst in den Kolonien vollzogen< (276). Aimé **Césaire** hatte im *Discours sur le colonialisme* (1950/1955) den Nz als >barbarie suprême< bezeichnet, aber als eine, die die Alltäglichkeit der kolonialen Barbareien krönt und wiederaufnimmt (>celle qui couronne, celle qui résume la quotidienneté des barbaries<; 1955, 7). Was die Bourgeois am Nz verurteilen, sei nicht das Verbrechen an sich, sondern die Anwendung der kolonialistischen Prozeduren in Europa, die zuvor den Arabern Algeriens, den >Coolies< Indiens und den Schwarzen Afrikas vorbehalten waren (8). Das Verdrängte kehre mit einem >formidable choc en retour< zurück (7). Eine einlinige Herleitung der Nazi-Verbrechen aus dem Kolonialismus in Afrika läuft Gefahr, die nazistische Spezifik des Antisemitismus zu verfehlen. Dies geschieht z.B., wenn Frantz **Fanon** in *Peau noire, masques blancs* die Verfolgung und Vernichtung der Juden als >kleine Familiengeschichten< (>petites histoires familiales<) unter Weißen

verharmlost (1952, 93). Auch Dirk **Moses'** Versuch, den nazistischen Genozid (ebenso wie andere Völkermorde) als Ausdruck >permanenter Sicherheitsimperative< zu erklären (2021, 1, 279), ist überallgemein und verdunkelt die jeweils spezifischen Funktionsweisen und Dynamiken. Michael **Rothberg** weist auf die Gefahr hin, dass eine koloniale Ursprungssuche, die einem einlinigen Kausalitätsmodell folgt, die besondere Ausprägung der nazistischen Verbrechen verfehlt, >which collapses back into its antecedents once its ^true^^ origins have been located< (2009, 106).

Frantz **Fanon** hatte idealtypisch unterschieden zwischen einer Kolonie (hier Algerien), bei der die Kolonisierten unmittelbar durch militärische und polizeiliche Gewalt unterdrückt sind, und einer modern-kapitalistischen Welt, in der die Herrschaftsverhältnisse von einer vielfältigen Menge von Ideologen (>une multitude de professeurs de morale, de conseillers, de ^désorientateurs^^<) vermittelt und abgefedert werden (1961, 42). Diese Trennung gerät in Deutschland durch den im Versailler Vertrag besiegelten Verlust der Kolonien nach dem Ersten Weltkrieg in die Krise, die Logik unmittelbarer Gewaltausübung droht nach innen zu schlagen. Es kommt zu einem kolonialen >Rückstau< von Kolonialoffizieren, Mannschaften, Siedlern, zusammen mit entsprechenden kolonialistischen Verhaltensmustern und exterministischen Männlichkeitsbildern (vgl. hierzu **Theweleit** 1980a, 36ff; 1980b, 206ff, 268ff). Schon die starke personelle Verflechtung zwischen den Freikorpsverbänden und den frühen nazistischen Kampfverbänden führte zu einem Re-Import kolonialer Gewaltformen, bei der auch der innerstaatliche Gegner zum >Feind< totalisiert und als >Nicht- oder Untermensch< zur Vernichtung bestimmt werden kann (**Schmitt-Egner** 1980, 384ff; vgl. **Zimmerer** 2011, 277-88).

Die Verbindungen treten deutlicher hervor, sobald man den Kolonialismus nicht auf seine außereuropäischen Formen reduziert. Als gegen Ende des 19. Jh. deutlich wird, dass weitere deutsche

Eroberungen in Afrika und im Pazifik wegen der weitgehend abgeschlossenen Aufteilung v.a. zwischen England und Frankreich nicht realistisch sind, verlagern sich die Kolonialpläne zunehmend auf eine deutsche >Großraumordnung< in Mittel- und Osteuropa. Der >Raubfrieden von Brest-Litowsk< 1918, durch den Russland ca. ein Viertel seines damaligen europäischen Territoriums verliert, weckt noch kurz vor Kriegsende die Erwartung, Russland zu zerstückeln und den >Ostraum< als billiges Reservoir für Rohstoffe und Arbeitskräfte zu kolonisieren (**Eley** 2013, 137). Der Freikorps-Terrorismus im Baltikum 1919 >prefigured the systematized lawlessness of the Nazi invasion of Soviet territory two decades later< (138). Seit Ende der 1920er Jahre erblickte >ein Teil der an ihren eigenen Überkapazitäten erstickenden Großindustrie ihre Rettung in der Schaffung eines ^Großwirtschaftsraumes^^, der über ^Mitteleuropa^^ nach dem Südosten ausgreifen sollte< (**Radkau** 1984, 533). Auschwitz selbst stellte eine Kombination von Völkermord und Zwangsarbeit dar, die eine zentrale Rolle in den wirtschaftlichen Nachkriegsplänen für den >Ostraum< spielte: Dem Lagersystem, das seit Februar 1942 zum zentralen Vernichtungslager der europäischen Juden wurde, war als zweite Komponente das Werk Auschwitz-Monowitz der IG Farbenindustrie zugeordnet, das von den Arbeitssklaven aus dem benachbarten KZ erbaut und betrieben wurde (**Roth** 2014, 50f). >Diejenigen KZ-Häftlinge, deren Arbeitskraft nach durchschnittlich drei Monaten verbraucht war, wurden an das Hauptlager zurückgegeben und dort zumeist in den Gaskammern ermordet.< (51)

Was den nazistischen Antisemitismus von kolonialen Rassismusvarianten unterscheidet, ist u.a. die Feindbild-Projektion einer Überlegenheit, bei der die Juden als Kolonisatoren und das deutsche Volk als Kolonisierte gesehen werden (**Zimmerer** 2011, 27). Aber auch dieses Imaginäre eines >umgekehrten Kolonialismus< konnte wiederum mit der Erfahrung einer anderen kolonialen ^Umkehrung^^ verbunden werden: im nazistischen Imaginären war das ^internationale Judentum^^ auch für die ^Demütigung^^ verantwortlich, dass die französische Regierung zur

Besatzung des Rheinlands zahlreiche schwarzafrikanische Kolonialsoldaten einsetzte. Genährt durch Gerüchte über sexuelle Beziehungen zwischen schwarzen Besatzungssoldaten und deutschen Frauen, wurde die ^Schwarze Schmach am Rhein^^ als >Anschlag auf die biopolitische Substanz des deutschen Volkes< artikuliert (28; vgl. **Moses** 2021, 311f, 329).

4. *Antisemitismus und Genozid in Faschismustheorien.* - Ein zentrales Argument gegen Faschismustheorien lautet, ihr allgemeiner Faschismusbegriff verfehle die besondere Bedeutung des Antisemitismus in Deutschland und damit die Einzigartigkeit des industriellen Völkermords an den europäischen Juden: >Die ^Endlösung^^ wird zum bloßen Störfaktor einer Theorie, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den ^Faschismus^^ aus dem ^^Kapitalismus^^ zu erklären. [...] Das Ideologieproblem ist mit der Ideologiekritik nicht gelöst; der Nachweis des ^falschen Bewusstseins^^ erklärt nicht seine Wirkungskraft.< (**Winkler** 1978, 90f) Hier wird jedoch deutlich, dass die deutschen Besonderheiten des Vernichtungsantisemitismus nicht gegen marxistische Faschismustheorien insgesamt sprechen, sondern nur gegen solche, die das Ideologische auf eine bloße Widerspiegelung von Klasseninteressen oder ein Manipulationsinstrument reduzieren. Aber zum einen ist ein solcher Instrumentalismus schon frühzeitig sowohl in freudo-marxistischen als auch in ideologietheoretischen Ansätzen kritisiert und überwunden worden; zum anderen sind die angeführten deutschen Spezifika des Faschismus kein Argument für ihre Artikulation als Ns, sondern können sachgerechter mit dem Begriff des Nz gefasst werden.

4.1 Als >Vulgärmarxismus< kritisiert Wilhelm **Reich** 1933 in *Massenpsychologie des Faschismus*, >die Ideologie schematisch und einseitig abhängig von der Wirtschaft [zu sehen]<, sie werde vielmehr zur materiellen Kraft, indem sie die gesellschaftliche Struktur in den psychischen Strukturen der Menschen verankert (1971, 41 u. 44).

Vermittelt v.a. über die autoritäre Familie als >Ideologiefabrik des Staates< bilde sich der Faschismus als >emotionale Grundhaltung des autoritär unterdrückten Menschen der maschinellen Zivilisation< heraus, gekennzeichnet durch >ein Amalgam zwischen *rebellischen* Emotionen und reaktionären sozialen Ideen< (15f u. 55). Die Wirkungsweise des Antisemitismus erkläre sich aus der Wahrnehmung der >natürlichen Sexualität< als >Schmutzig-Sexuell-Sinnliches<, das dann auf das jüdische Feindbild projiziert wird, wobei die Syphilisangst eine seiner stärksten Quellen sei (101 u. 116).

4.2 **Horkheimer** zufolge spiegeln sich die ökonomischen Determinanten der Gesellschaft nicht unmittelbar in Ideologien wieder, sondern werden durch den >psychischen Apparat< vermittelt, der wiederum mit den ideologischen Apparaten in Wechselwirkung steht (GS 3, 59ff, 345ff u. 355f; vgl. **Rehmann** 2019, 669ff). Unter dem prägenden Einfluss von Erich **Fromm** erstellte das Institut für Sozialforschung schon 1929 ein Programm, um zu erforschen, >wie libidinöse Triebe ideologisch geformt werden<, sodass die Beherrschten in einem Zustand selbst auferlegter Unmündigkeit bleiben (zit.n. **Abromeit** 2011, 208). Fromms später unter dem Titel *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reichs* veröffentlichte Studie fand auch bei Arbeitern autoritäre Muster vor und legte die Schlussfolgerung nahe, dass aufgrund der relativen Eigenständigkeit psychischer Strukturen der Arbeiter-Widerstand gegen den Faschismus nur schwach entwickelt sein werde (**Bonß** in **Fromm** 1980, 38). Das Institut für Sozialforschung führte nach der Trennung von Fromm die empirischen Untersuchungen in den USA weiter, das vom American Jewish Congress finanzierte fünfbandige Werk *Studies in Prejudice*, deren erster, von Adorno mit verfasster Band *The Authoritarian Personality* 1950 erschien (vgl. **Grimm** 2019, 583ff). In der *Dialektik der Aufklärung* unterscheiden **Horkheimer** und **Adorno** zwischen einem bürgerlichen und einem völkischen Antisemitismus. Ersterer sei nicht mit Judenhass zu verwechseln, sondern ermögliche eine >Verkleidung der Herrschaft in Produktion<: >Die Herren als Bürger [...] reihten sich unter die

Schaffenden ein, während sie doch die Raffenden blieben wie ehemals. [...] Die produktive Arbeit des Kapitalisten [...] war die Ideologie, die [...] die raffende Natur des Wirtschaftssystems überhaupt zudeckte<, während zugleich dem jüdischen Sündenbock >das ökonomische Unrecht der ganzen Klasse aufgebürdet< wurde (DA, 204f). Dagegen reagiere der >völkische Antisemitismus< autoritär und reaktionär auf die Durchsetzung abstrakt-bürgerlicher Vermittlungsprozesse v.a. in der Zirkulationssphäre, in die die Juden >allzu lange [...] eingesperrt< waren (206). Hier sei eine >pathische<, >falsche Projektion< am Werk (220), durch die gesellschaftlich tabuisierte Regungen, v.a. Aggressionsgelüste, als böse Intentionen auf das Feindbild-Objekt übertragen werden. >Ist alles Grauen der zivilisatorisch erledigten Vorzeit durch Projektion auf die Juden als rationales Interesse rehabilitiert, so gibt es kein Halten mehr.< (219)

4.3. Während der nazistische Antisemitismus für **Adorno** und **Horkheimer** mit der Zuschreibung der Juden zur kapitalistischen Zirkulationssphäre zusammenhängt (vgl. **Horkheimer** 1939, 130f), erklärt ihn Moishe **Postone** mit ihrer Identifikation mit der abstrakten Herrschaft des Kapitals überhaupt, seiner >Wertdimension< (2005, 183f), die v.a. als Finanz- oder zinstragendes Kapital wahrgenommen wird (187). Dieser abstrakten Wertdimension setze der >fetischistische Antikapitalismus< das industrielle Kapital als direkten und organisch verwurzelten Nachfolger der >natürlichen< handwerklichen Arbeit entgegen, verknüpft mit Gemeinschaft, Volk, Rasse, sodass sowohl Blut wie Maschine als >konkretes Gegenprinzip zum Abstrakten< angerufen werden (186f). Aber auch die abstrakte Seite des Kapitals müsse naturalisiert und biologisiert werden, nämlich als ^Jude^^, sodass >der Gegensatz von Stofflich-Konkretem und Abstraktem zum rassischen Gegensatz von Arier und Jude [wird]< (189). Entsprechend sei das Vernichtungslager nicht als wertproduzierende Fabrik zu sehen, sondern als ihre groteske Negation: >Auschwitz war eine Fabrik zur ^Vernichtung des Werts^^,

das heißt zur Vernichtung der Personifizierung des Abstrakten, [...] mit dem Ziel, das Konkrete vom Abstrakten zu ^befreien^^< (193). Dem ersten Schritt der Entmenschlichung zu Schatten, Ziffern, Abstraktionen folge der zweite Schritt, >diese Abstraktheit auszurotten, sie in Rauch zu verwandeln, jedoch auch zu versuchen, die letzten Reste des konkreten, gegenständlichen ^Gebrauchswerts^^ abzuschöpfen: Kleider, Gold, Haare, Seife.< (Ebd.)

Freilich ist das antisemitische Feindbild des Nz vielfältiger und umfasst neben dem jüdischen Finanzkapital auch die armen ^Ostjuden^^, die als Wanderarbeiter und Flüchtlinge schon im 19. Jahrhundert als Projektionsfläche dienten, und die ^entwurzelten^^ jüdischen Intellektuellen, deren ^subversiven^^ Charakter Nietzsche vom Apostel **Paulus** hergeleitet hat (z.B. KSA 6, 246ff) und der von großen Teilen der konservativen Intelligenz für den Revolutionszyklus von der Französischen Revolution über die Pariser Commune bis zur russischen Revolution verantwortlich gemacht wird (vgl. **Losurdo** 2009, 560ff). Der projizierte Zusammenschluss zwischen ihnen und den subalternen Klassen ist die Grundlage für den antisemitischen Mythos des ^jüdischen Bolschewismus^^ - tatsächlich stellten jüdische Intellektuelle zwischen 1919 und 1921 ungefähr ein Viertel des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Russlands (**Moses** 2021, 309, 317).

4.4 Das **Projekt Ideologietheorie** betont, dass auch der Antisemitismus nicht bloßes >Instrument< der Nazis ist, als stünden diese außerhalb ihrer sozialen und diskursiven Beziehungen: Die hohen Besucherzahlen und Zustimmungswerte bei Reden über die >Judenfrage< lassen **Hitler** schon frühzeitig (wie zuvor z.B. den Hofprediger **Stoecker**) eine ideologische Macht des Antisemitismus erfahren, die auch ihn als Rednersubjekt in einer Art ideologischem Zirkel diskursiv konstituiert (PIT 1980/2007, 95 u. 102f). Zwar sind in allen gesellschaftlichen Bereichen, einschließlich der Zwangsarbeit der Kriegsgefangenen, der medizinischen Experimente an KZ-Insassen, des Massenmords an den Juden >Funktionen und Kalkulationsmuster des [...]

Kapitals< zu beobachten, aber sie setzten sich nicht nur planmäßig, manipulativ, sondern auch über >entfremdete, verselbständigte Dynamiken< (**Haug** 1986, 31) und in Formen eines >*Do it yourself* der Ideologie< durch (39). >Entscheidend ist die Abstimmung des kapitalistischen Räderwerks und der ideologischen Zirkulation< (44).

Kennzeichnend für die ideologische Transformationsarbeit des deutschen Faschismus ist eine semantische Verschiebung, die es den Nazis ermöglicht, das Feindbild der proletarischen Weltrevolution als das der >jüdischen Welteroberung< auszusprechen (PIT 1980/2007, 90). Diese wird mit dem ebenfalls als >jüdisch< umartikulierten Kapitalismus verbunden, der wiederum als >raffendes< (Finanz-)Kapital dem >schaffenden< (Industrie-)Kapital entgegengesetzt wird. Die ideologische Wirkungsweise des Antisemitismus lässt sich exemplarisch daran ablesen, wie **Hitler** in das >Gemengsel< der völkischen Bewegungen und Auffassungen eingreift, um sie von allen potenziell demokratischen Verbindungen und Artikulationen mit Gleichheit abzulösen: indem er sie wirksam mit dem Antisemitismus verknüpft, bindet er sie sowohl an die Hierarchie zwischen >Rassen< als auch an gesellschaftliche Ungleichheit innerhalb einer >Rasse< (92f). Der Antisemitismus fungiert als die >Kreuzungsstelle [...], die den Antikapitalismus neutralisiert und die Anrufung des Volkes mit der ökonomischen Herrschaft des Großkapitals kompatibel macht< (99f). In diesem Sinne hält Hitler in einer Unterredung am 20./21. Mai 1930 der antikapitalistischen Rhetorik Ottos **Strassers** ein >Bekenntnis zur höheren Rasse der Fabrikdirektoren< entgegen (zit.n. **Kühnl** 1966, 246). Um das >Volk< so anzurufen, dass es sich dem faschistischen Regime und seinem >Führer< unterstellt, bedarf es des >jüdischen< Gegenvolks, dessen Grenzen allerdings offen sind: mit ihm werden auch die innergesellschaftlichen Gegner, Radikaldemokraten und Marxisten verknüpft, >wer immer sich gegen die Nazis stellt, fällt in diese Position und das heißt letztlich in den Wirkungsbereich der SS< (PIT 1980/2007, 103f; vgl. **Haug** 1986, 49).

4.5 Am Beispiel der Vernichtung >lebensunwerten Lebens< konnte gezeigt werden, dass die nazistischen Ausrottungspolitiken nicht >von außen< in die Psychiatrie und Medizin einbrachen, sondern von den betreffenden ideologischen Ständen aktiv gestützt wurden: Die Vergasung wird als ärztliche Kompetenz organisiert, die beteiligten Ärzte werden in der Regel nicht dazu gezwungen, sondern >ermächtigt< (**Haug** 1986, 26ff). Die Frage nach der zugrundeliegenden ideologischen Konstellation der Mit-Täterschaft führt in ein weitgespanntes Netz von >Normalisierungsmächten<, die schon lange vor 1933 an der >Faschisierung des bürgerlichen Subjekts< arbeiten. Im Zentrum der Psy-Agenturen sowie einer weitverzweigten Ratgeberliteratur steht die Absicherung ideologischer Unterstellung unter höhere Instanzen. Dies erfolgt einerseits durch die Konstitution vor-bildlicher Gesundheit und Schönheit, die zunehmend rassistisch artikuliert werden, andererseits durch die Konstitution von >Asozialität< und >Degeneration<, die zur Ausrottung freigegeben werden (167). Diese sozialdarwinistische Faschisierung des Subjekts war die ideologische Grundlage, auf der sich ein >eigendynamisches Crescendo der Ausrottungspolitiken< entwickeln konnte (1993, 328) - eine >kumulative Radikalisierung<, die sich während des Kriegs gegen die Sowjetunion ab Herbst 1941 und hier wiederum stärker nach dem Scheitern des >Blitzkriegs< zur systematischen Vernichtung der europäischen Juden steigerte (vgl. **Griffin** 1991, 107; **Eley** 2013, 161ff).

5. *Nazismus als deutsche Extremform des Faschismus.* - Als im Zuge des >Historikerstreits< der 1980er Jahre Ernst **Nolte**, Michael **Stürmer**, Andreas **Hillgruber** und andere rechts-konservative Historiker versuchten, die Verbrechen des Dritten Reichs zu relativieren, indem sie >Auschwitz< als Reaktion auf den sowjetischen >GULag<, den nazistischen >Rassenmord< als Kopie des bolschewistischen >Klassenmords< charakterisierten (z.B. **Nolte** in Augstein u.a. 1987, 45), verteidigte die liberale Gegenseite den bisherigen

antifaschistischen Konsens, indem sie auf der >Singularität< der Nazi-Verbrechen, v.a. der Judenvernichtung, bestand (z.B. **Habermas** in Augstein 1987, 71, 245 u. 251).

5.1 Freilich spricht diese >Singularität< keineswegs für den Term **Ns**, der auch in dieser Hinsicht nichts zur Klärung beiträgt. Zur Benennung der deutschen Spezifik eignet sich vielmehr der Begriff des **Nz**, der als Abkürzung von den ersten zwei Silben des Worts **Ns** gebildet ist (analog zu >Sozi< von >Sozialdemokrat<) und in der deutschen Alltagssprache vorrangig verwendet wurde, um Distanz oder Kritik zur Bewegung und zum NS-Regime auszudrücken. So stellt der Duden sowohl **Nz** als auch **Nazi** als >abwertende< Termini vor und veranschaulicht dies durch Verknüpfungen wie >Nazibonze<, >Naziregime<, >Nazidiktatur< oder auch >Nazisse< (Duden, 1978). Die negative Konnotation wurde dadurch verstärkt, dass >Nazi< in Bayern auch als Spitzname für den katholischen Namen Ignatius (Ignatz) verwendet wurde und auf einen >Bauerntrampel<, eine ungeschickte, zurückgebliebene, unzivilisierte Person verwies – eine Zuschreibung, die wiederum auch von außen zur Kennzeichnung der Bayern überhaupt dienen konnte. >**Hitler** wouldn't have called himself a Nazi. [...] He would have considered himself a National Socialist. Nazi is, and has always been, an insult.< (**Forsyth** 2012, 124) Zuweilen versuchte die NSDAP-Führung, den Term positiv gegenzubesetzen (124f), so z.B. in **Goebbels'** Schrift *Der Nazi-Sozi. Fragen und Antworten für den Nationalsozialisten* (1932), aber diese Versuche wurden bald wieder aufgegeben.

Von der Alltagssprache wurde der Term im antifaschistischen Widerstand aufgenommen, eine Verwendung, die nach der Befreiung des KZ Buchenwald in der >Erklärung des Volksfrontkomitees< sowie im >Schwur von Buchenwald< ihren Ausdruck fand: >Die Vernichtung des **Nz** mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.< Kurt **Schumacher** betonte in seiner ersten Rede am 6. Mai 1945, da die NSDAP aus der Feindschaft gegen die arbeitenden Klassen entstanden sei und den Namen

Sozialismus besudelt habe, könnten wir nicht von Ns reden, >sondern nur von ^Nazis^^ und ^Nz^^< (1972, 8; vgl. **Plener** 2017, 236). Vor allem über die deutschen Flüchtlinge gelangte die Nz-Terminologie in die USA und nach England, wo sie als >Nazi Germany<, >Nazi Regime< etc. die öffentlichen und auch akademischen Diskurse bestimmten.

5.2 Soll die besondere Ausprägung des deutschen Antisemitismus und die Singularität des nazistischen Völkermords nicht zum Beschwörungsritual eines mysteriösen und quasi-religiösen Ereignisses verkommen, darf auch der Holocaust nicht außerhalb der Geschichte gestellt werden (**Eley** 2013, 156ff). Jürgen **Kocka** zufolge ist gegen historische Vergleiche grundsätzlich nichts einzuwenden, und sie bedeuten weder eine Verharmlosung der Verbrechen des Dritten Reichs noch eine Diskreditierung des Faschismusbegriffs (in **Augstein** u.a. 1987, 134). Bei allen Verschiedenheiten der Faschismus-Varianten bildet bereits ihre Gemeinsamkeit als reaktionäres Massenregime (**Togliatti** 1973, 8-16 u. 32) gegen Sozialismus und Demokratie eine solide Grundlage, um an einem allgemeinen Faschismusbegriff festzuhalten. Nicht nur verstand sich der Faschismus >in allen seinen Varianten als Hüter und Bewahrer des kapitalistischen Eigentums< (**Roth** 2014, 42), auch hinsichtlich der Kombination von Imperialismus und Rassismus gibt es Ähnlichkeiten mit der >genozidalen Kriegsführung< des italienischen Faschismus in Ostafrika, wenn auch mit unterschiedlicher Effizienz: >In globaler Perspektive bildet der Abessinienkrieg die ^Brücke^^ zwischen den Kolonialkriegen des imperialistischen Zeitalters und der Nazi-Kriegspolitik.< (**Mattioli** 2006, 24f) Ein weiteres Merkmal für den Faschismus in Italien und Deutschland ist die Konstellation eines >nachholenden Fordismus<, bei dem der Staat unter dem Druck eines überlegenen >Amerikanismus< die Modernisierung der Gesellschaft mit Zwangsmitteln durchsetzt, >den Hegemonieapparat der herrschenden Gruppe [rekonstruiert]< (**Gramsci**, *Gef*, H. 7, §80, 915) und >große Segmente der Zivilgesellschaft zu Teilen seiner eigenen Organe macht< (**Ibarra** 1999, 161).

5.3 Dagegen bietet sich an, den Nz als spezifischen Begriff im Rahmen eines allgemeinen Faschismusbegriffs für dessen deutsche Extremform zu verwenden. Mit ihm kann die Dynamik der Hegemoniekrise nach der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg gefasst werden, die die Herausbildung des deutschen Faschismus bedingt; mit ihm können die in Ns-Eigennamen gekleideten und durch sie unsichtbar gemachten Verknüpfungen aus Antisozialismus, Antisemitismus, Demokratiefeindlichkeit und imperialistischen Großmachtchauvinismus analysiert werden, die den Aufstieg der NSDAP zur Massenpartei ermöglichten und mit deren Hilfe es den Nazis gelingt, den bürgerlichen Machtblock umzubauen.

Insbesondere bezeichnet der Nz eine besondere Ausprägung und Verbindung mehrerer ^Endlösungen^^: zum einen die antisemitische der ^Judenfrage^^ durch Vertreibung und schließlich Vernichtung der europäischen Juden – ein bislang in seiner industriellen Perfektion einzigartiger Genozid, dessen Durchführung freilich durch die >Vernichtung unwerten Lebens< sowie die Ermordung politischer Gegner, der Homosexuellen, Sinti und Roma und anderer vorbereitet wurde; zum anderen die der ^sozialen Frage^^ durch die Zerstörung einer selbständigen Arbeiterbewegung, v.a. ihrer kommunistischen und sozialdemokratischen Komponenten sowie des mit ihnen verbundenen Marxismus – diese ^Endlösung^^ wurde auch im Krieg gegen die ^jüdisch-bolschewistische^^ Sowjetunion angestrebt und praktiziert, der im Unterschied zum Krieg im Westen von Beginn an mit dem Ziel der Ermordung der Kommunisten sowie großer Bevölkerungsteile (z.B. durch planmäßiges Verhungern) durchgeführt wurde. Der frühe **Nolte** bezeichnet den nazistischen Krieg gegen die Sowjetunion als den >ungeheuerlichsten Versklavungs- und Vernichtungskrieg, den die moderne Geschichte kennt< (1963, 436f).

Zum Dritten die ^Endlösung^^ der Demokratiefrage, d.h. die endgültige Beseitigung des Erbes der Französischen Revolution. **Hitler** zufolge unterscheidet sich die bürgerlich-parlamentarische Demokratie durch ihr Gesetz der größeren Zahl und ihr Gleichheitspostulat von der

marxistischen Weltanschauung >im Allgemeinen nur mehr durch Grade und Personen< (1939, 420). **Marx** hatte die Freiheits- und Gleichheitspostulate der Französischen und Amerikanischen Revolution als Eigentümlichkeit der Zirkulationssphäre der bürgerlichen Warengesellschaft analysiert, nämlich >ein wahres Eden der angeborenen Menschenrechte< (Freiheit, Gleichheit, Eigentum und Bentham) darzustellen, das die kapitalistische Ausbeutungsdespotie in der >verborgenen Stätte der Produktion< vermittelt und zugleich verschleiert (23: 189). Der Nz, der diese komplementären Postulate der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit als Ausdruck des Marxismus und Vorschein auf den Kommunismus selbst interpretiert, tritt an, um sie durch >die Vereinheitlichung des Führerprinzips aus kapitalistischen Betrieben und aus der Armee, sowie seine Ausdehnung auf die ganze Gesellschaft< zu ersetzen (PIT 1980/2007, 86).

Kennzeichnend ist schließlich eine >Endlösung< der kolonialen Frage durch die Errichtung eines Kolonialreichs in ^Mittel- und Osteuropa^^, das wiederum als Basis für die deutsche Weltherrschaft dienen sollte. Wie **Hitler** in einer Rede im September 1941 ausführte, werde >der Kampf um die Hegemonie der Welt [...] in Europa durch den Besitz des russischen Raums entschieden; er macht Europa zum blockadefestesten Ort der Welt [...]. Der russische Raum ist unser Indien< (1980, 46f). Die als >Generalplan Ost< bezeichneten Planungen und Denkschriften (1939-1943) sahen die Errichtung eines riesigen Wirtschaftsraums zur Nahrungsversorgung für das deutsche ^Herrenvolk^^ vor, die Ermordung, Aushungerung und Vertreibung von 30 bis 40 Millionen Slawen und sonstigen ^Untermenschen^^ sowie eine >Deutschbesiedlung< des Ostens (**Eichholtz** 2004, 803f) - mit der Perspektive einer rassifizierten Spaltung zwischen angesiedelten, regimeabhängigen deutschen Bauern und verarmten, von Vernichtung bedrohten Heloten.

5.4 Alexander **Häusler** und Michael **Fehrenschild** zufolge wird der >Nutzen einer *vergleichenden Faschismusforschung* [...] trotz unterschiedlicher Einschätzungen in Detailfragen mehrheitlich nicht

mehr infrage gestellt< (2020, 85). >Even non-Marxist historians accepted the Marxist claims that Nazism could best be understood as part of a generic fascist movement opposed to socialism and liberal democracy< (**Stackelberg** 2007, 35; siehe z.B. **Griffin** 1991, 18f, 26, 106). Darin bestand schon das berechtigte Anliegen von **Noltes** Frühwerk *Der Faschismus in seiner Epoche*, das zum einen den Faschismus übergreifend definiert als >Antimarxismus, der den Gegner durch die Ausbildung einer radikal entgegengesetzten und doch benachbarten Ideologie [...] zu vernichten trachtet< (1963, 51), und ihn zugleich differenziert in einen >Frühfaschismus< (Action française), einen italienischen >Normalfaschismus< und einen deutschen >Radikalfaschismus<, der sich v.a. durch die Radikalität des Vernichtungswillens auszeichne (482). Obwohl Nolte auch den Terminus NS beibehält (z.B. im Untertitel des Buchs), meint er zugleich, dass die >Verbindung eines *nationalistischen* und eines *sozialistischen* Motivs< für >jeden Faschismus< charakteristisch ist (49). Allerdings blendet seine einführend->phänomenologische< Methode, die die faschistischen Diskurse nachbildet, statt sie zu dekonstruieren, sowohl die Abhängigkeit von Tendenzen des Kapitals als auch die Verankerung im Imperialismus aus (**Müller-Plantenberg** 1964, 146 u. 149). Karl Heinz **Roth** zufolge hat die Zurückdrängung der Faschismustheorien zu einem Theorieverlust geführt, so dass der Fülle an empirischen Studien ein Mangel an erkenntnisleitenden Fragestellungen gegenübersteht (2014, 31f). Dagegen ermöglicht eine Verbindung der Begriffe NS und Faschismus, mit ersterem die Singularitäten der deutschen Ausprägung zu erfassen und letzteren sowohl als Epochenbegriff als auch als >transhistorischen Begriff< auszuarbeiten: er reicht weiter als die Epoche, die ihn gebar, und kann uns befähigen, auch >die möglichen Gestalten eines Faschismus des 21. Jh. zu erkunden und wahrzunehmen< (**Traverso** 2016, 636f).

Bibliographie:

J.**Abromeit**, *Max Horkheimer and the Foundations of the Frankfurt School*, Cambridge 2011;

R.**Augstein** u.a., *>Historikerstreit<. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung*, München-Zürich 1987;

Z. **Bauman**, *Modernity and the Holocaust*, Cambridge 1989;

W.**Bleyer** u.a., *Deutschland von 1939-1945*, Berlin/DDR 1970;

Th.**Brackel**, *>Antikapitalismus und Antimarxismus. Der ^linke^^ Flügel der NSDAP auf dem Weg ins faschistische Herrschaftssystem<*, in: *Argument* 121, 22. Jg., 1980, 389-94;

M.v. **Brentano**, *>Die Endlösung – Ihre Funktion in Theorie und Praxis des Faschismus<*, in: *Antisemitismus. Zur Pathologie der bürgerlichen Gesellschaft*, hg. v. Hermann Huss u. Andreas Schröder, Frankfurt/M 1965, 35-76;

A.**Césaire**, *Discours sur le colonialisme* (1950), Paris 1955;

E.**Czichon**, *>Das Primat der Industrie im Kartell der nationalsozialistischen Macht<*, in: *Argument* 47, 1968, 168-92;

ders., *Wer verhalf Hitler zur Macht? Zum Anteil der deutschen Industrie an der Zerstörung der Weimarer Republik*, Köln 1978;

Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, in 6 Bde, Band 4, Mannheim 1978;

D.**Eichholtz**, *>Generalplan Ost zur Versklavung osteuropäischer Völker<*, in: *Utopie kreativ*, H. 167, Sept. 2004, 800-808;

D.**Eichholtz** u. K.**Gossweiler**, *>Noch einmal: Politik und Wirtschaft 1933-1945<*, in: *Argument* 47, 1968, 210-27;

G.**Eley**, *Nazism as Fascism. Violence, Ideology and the Ground of Consent in Germany 1930-1945*, London-New York 2013;

F.**Fanon**, *Peau noire, masques blancs*, Paris 1952;

F.**Fanon**, *Les damnés de la terre*, Paris 1961

M.**Forsyth**, *The Etymologicon: A Circular Stroll Through the Hidden Connections of the English Language*, New York 2012;

E.**Fromm**, *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reichs. Eine sozialpsychologische Untersuchung* (1929), bearb. u. hg. v. W.Bonß, Stuttgart 1980;

J.**Goebbels**, *Der Nazi-Sozi. Fragen und Antworten für den Nationalsozialisten*, München 1932;

K.**Gossweiler**, R.**Kühnl** u. R.**Opitz** (Hg.), *Faschismus: Entstehung und Verhinderung. Texte zur Demokratisierung*, Frankfurt/M 1972;

R.Griffin, *The Nature of Fascism*, London, New York 1991;

M.Grimm, >^Erwünschte Vorzüge im Existenzkampf des Individuums^: Die sozialpsychologischen Elemente der Kritischen Theorie des Antisemitismus<, in: U.W.Bittlingmayer, A.Demirovic u. T.Freytag (Hg.), *Handbuch Kritische Theorie*, Bd. 1, Wiebaden 2019, 583-612;

W.F.Haug, *Der hilflose Antifaschismus. Zur Kritik der Vorlesungsreihen über Wissenschaft und NS an deutschen Universitäten* (1970), Köln 1977;

ders., *Faschisierung des Subjekts. Die Ideologie der gesunden Normalität und die Ausrottungspolitiken im deutschen Faschismus*, Hamburg 1986;

ders., *Vom hilflosen Antifaschismus zur Gnade der späten Geburt*, Hamburg 1993;

A.Häusler u. M.Fehrenschild, *Faschismus in Geschichte und Gegenwart. Ein vergleichender Überblick zur Tauglichkeit eines umstrittenen Begriffs*, Berlin 2020;

S.Heim, G.Aly: >Die Ökonomie der ^Endlösung^^. Menschenvernichtung und wirtschaftliche Neuordnung<, in: dies. u.a.: *Sozialpolitik und Judenvernichtung. Gibt es eine Ökonomie der Endlösung?* Berlin 1983, 11-90;

A.Hitler, *Mein Kampf*, München 1938;

ders., *Monologe im Führerhauptquartier*, hgg. v. Werner Jochmann, Hamburg 1980;

M.Horkheimer, >Die Juden und Europa<, in: *ZfS*, 8. Jg., 1939, 115-37;

C.F.Ibarra, Art. >Faschismus<, in: *HKWM* 4, 1999, 147-165;

I.Kershaw, *Popular Opinion and Political Dissent in the Third Reich 1933-1945*, Oxford 1983;

ders., *Hitler 1889-1936: Hubris*, New York-London 1998;

E.Klee, >Euthanasie< im NS-Staat. Die >Vernichtung lebensunwerten Lebens<, Frankfurt/Main 1985;

R.Kühnl, *Die nationalsozialistische Linke 1925-1930*, Meisenheim am Glan 1966;

ders., *Formen bürgerlicher Herrschaft, Liberalismus. Faschismus*, Reinbek 1971;

ders. (Hg.), *Faschismustheorien I. Texte zur Faschismusdiskussion I. Positionen und Kontroversen*, Reinbek 1974;

ders. (Hg.), *Faschismustheorien. Texte zur Faschismusdiskussion 2. Ein Leitfaden*, Reinbek 1979;

ders., >Der Weg der Faschismusforschung seit 1945<, in: *Argument* 209, 37. Jg., 1995, 227-44;

E.Laclau, >Faschismus und Ideologie<, in: *Argument* 117, 21. Jg., 1979, 667-77;

ders., *Politik und Ideologie im Marxismus. Kapitalismus-Faschismus-Populismus*, a.d. Engl. v. V.G.Schmahl u. E.Volker, Berlin/W 1981;

D.Losurdo, *Nietzsche – der aristokratische Rebell. Intellektuelle Biographie und kritische Bilanz*, Bde. 1 u. 2, aus dem Italienischen von Erdmute Brielmayer, Hamburg 2009;

T.Mason, >Der Primat der Politik – Politik und Wirtschaft im Nationalsozialismus<, in: *Argument* 41, 1966, 473-94;

ders., *Sozialpolitik im Dritten Reich. Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft*, Opladen 1977;

ders., >Whatever happened to ^Fascism^^?< (1988), in: ders., *Nazism, Fascism and the Working Class. Essays by Tim Mason*, hgg. v. J.Caplan, Cambridge 1995, 323-31;

A.Mattioli, >Ein vergessenes Schlüsselereignis der Weltkriegsepoche<, in: A.-W.Asserate u. A.Mattioli (Hg.), *Der erste faschistische Vernichtungskrieg. Die italienische Aggression gegen Äthiopien 1935-1941*, Köln 2006;

H. Mommsen, M. Grieger, *Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich*, Düsseldorf 1996;

D.Moses, *The Problems of Genocide: Permanent Security and the Language of Transgression*, Cambridge 2021;

U.Müller-Plantenberg, >Neuere Literatur über den Faschismus<, in: *Argument* 30, 6. Jg., 1964, 144-55;

F.Naumann, >Die Entscheidung<, in: *Die Hilfe*, Nr. 14, 4. April 1909;

E.Nolte, *Der Faschismus in seiner Epoche. Action française – Italienischer Faschismus – Nationalsozialismus*, München 1963;

R.Opitz, >Über die Entstehung und Verhinderung von Faschismus<, in: *Argument* 87, 543-603;

U.Plener, >Eine Aufforderung zur Diskussion<, in: *Argument* 322, 59. Jg., 2017, H. 2, 235-37;

M.Postone, *Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen*, Freiburg 2005;

N.Poulantzas, *Faschismus und Diktatur. Die Kommunistische Internationale und der Faschismus*, München 1973;

ders., *Politische Macht und gesellschaftliche Klassen*, Frankfurt/M 1975;

Projekt Ideologietheorie (PIT), *Faschismus und Ideologie* (1980), neu hg. v. K.Weber, Hamburg 2007;

J.Radkau, >Die Zweideutigkeit des Kapitals gegenüber dem Faschismus. Einige Gedanken zum Verhältnis von Geschichtsforschung und Faschismustheorie und zum Vergleich zwischen Deutschland und Italien<, in: *Argument* 146, 1984, 527-38;

J.Rehmann, >Ideologiekritik<, in: U.W.Bittlingmayer, A.Demirovic u. T.Freytag (Hg.), *Handbuch Kritische Theorie*, Bd. 1, Wiebaden 2019, 663-700;

W.Reich, *Die Massenpsychologie des Faschismus* (1933), Köln-Berlin/W 1971;

O.Reschke u. M.Wildt, >Aufstieg der NSDAP in Berlin<, in: M.Wildt u. Ch.Kreutzmüller (Hg.), *Berlin 1933-1945*, München 2013, 19-32;

K.H.Roth, >Faschismus oder Nationalsozialismus? Kontroversen im Spannungsfeld zwischen Geschichtspolitik, Gefühl und Wissenschaft<, in: *Sozial.Geschichte: Zeitschrift für historische Analyse des 20. und 21. Jahrhunderts*, Nr. 19, 2014, 31-52;

M.Rothberg, *Multidirectional Memory: Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*, Stanford 2009;

P.Schmitt-Egner, >Zur historischen Kontinuität und strukturellen Affinität kolonialer und faschistischer Gewaltformen<, in: *Argument* 121, 22. Jg., 1980, 378-88;

K.Schumacher, E.Ollenhauer u. W.Brandt, *Der Auftrag des demokratischen Sozialismus*, Bonn-Bad Godesberg 1972;

R.Stackelberg, *The Routledge Companion to Nazi Germany*, New York-London 2007;

K.Theweleit, *Männerphantasien*, Bd. 1: *Frauen, Fluten, Körper, Geschichte*; Bd. 2: *Männerkörper – Zur Psychoanalyse des weißen Terrors*, Reinbek bei Hamburg 1980 a/b;

P.Togliatti, *Lektionen über den Faschismus* (Vorträge von 1934/35), Frankfurt/M 1973;

E.Traverso, >Gespenster des Faschismus im Zeichen der Islamophobie. Metamorphosen der radikalen Rechten im 21. Jahrhundert<, in: *Argument* 319, 2016, 635-50;

G.Voigt, >Goebbels als Markentechniker<, in: W.F. Haug (Hg.), *Warenästhetik. Beiträge zur Diskussion, Weiterentwicklung und Vermittlung ihrer Kritik*, Frankfurt/M 1975, 231-260;

H.A.Winkler, *Revolution, Staat, Faschismus. Zur Revision des Historischen Materialismus*, Göttingen 1978;

J.Zimmerer, *Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust*, Berlin 2011.

Jan Rehmann

Antifaschismus, Antiideologie, Antisemitismus, Auschwitz, autoritärer Populismus, Autorität, Blöcke, Bonapartismus, Chauvinismus, Eklektizismus, Endlösung, Entnazifizierung, Eugenik, Extreme, Extremismus, Faschisierung, Faschismus, Faschismustheorie, Finanzkapital, Genozid, Gewalt, Gulag, historisch-kritisch, Historisierung, Holocaust, Ideologiekritik, Ideologietheorie, Imperialismus, industrielles Kapital, japanischer Faschismus, Judenfeindschaft, Kalter Krieg, Kapitalfraktionen, Kapitalismus, Katastrophe, Kathedersozialismus, Klerikalfaschismus, Konformismus/Nonkonformismus, Korporatismus, Krieg, Manipulation, Masse, Massenbewegung/Massenorganisation, Militarismus, Moderne, Nation, national/nationalistisch, Nationalbolschewismus, nationale Bourgeoisie, Neue Rechte, Patriotismus, Philosophie der Praxis, Politik, Populismus, Radikalität/radikal, Rasse und Klasse, Rassismus, Ressentiment, Sozialdarwinismus, Sozialismus, Sprache, Staat, Staatskapitalismus, Staatsterrorismus, Totalitarismus, Verbrechen, Volk, Völkermord, Volksfeinde, Volksgeist, Volkskrieg, Weltkrieg